

Predigtgedanken vom 17. Januar 2021

Johannesevangelium 2, 1-11

Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.

Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.

Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm.

Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam - die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam

und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.

Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Das Weinwunder bei der Hochzeit zu Kana ist im Johannes-Evangelium das erste Zeichen, mit dem Jesus auf sich aufmerksam machte. Sechs weitere sollten noch folgen bis zum siebten Zeichen „der Auferweckung des Lazarus“. Es war das erste Zeichen, mit dem Jesus deutlich machte, dass bei Gott nichts unmöglich ist.

Ausgerechnet mit einem Wasser zu Wein-Wunder musste Jesus beginnen. Das ist doch ein Luxus-Wunder, oder? Dabei gibt es so schöne soziale Wunder, mit denen Jesus vorbildhaft Menschen aus ihrer Not geholfen hat: Lahme, Blinde, Aussätzige von ihrer Krankheit geheilt oder Witwen, Waisen, Fremdlingen zu ihrem Recht verholfen. – Aber nein, als erstes verwandelt Jesus Wasser zu Wein. Bei einer Hochzeit. Sechs steinerne Wasserkrüge, in die jeweils zwei oder drei Maß hineingingen, also etwa 100 Liter je Krug. 600 Liter Wein insgesamt – irrsinnig viel – auch für eine orientalische Hochzeit, die über sieben Tage hinweg gefeiert wird. Anscheinend will der Evangelist Johannes mit der Erzählung von der Hochzeit zu Kana seine Hörerinnen und Hörer in den Bann ziehen, sie für Jesus begeistern. Bei Jesus ist Leben in Hülle und Fülle, bei Jesus ist Lebensfreude pur.

Wann haben wir das letzte Mal ein rauschendes Fest gefeiert? Es muss deutlich vor Corona gewesen sein. Wenn ich daran denke, wie viele Feiern im letzten Jahr abgesagt wurden, runde Geburtstage, Hochzeiten, Abitur-Feiern. Ich bin ganz sicher keine Party-Löwin, aber das fehlt mir. Ich freue mich schon sehr darauf, wenn irgendwann wieder ungezwungene Feste möglich sind. Eng beieinander stehen können, sich in den Arm nehmen können, laut singen und lachen zu können und einander ohne Maske ansehen, zusammen etwas Leckeres essen.

Was wir dann alles nachholen werden...

Ein bisschen Lebensfreude ist mir schon abhanden gekommen im letzten Jahr und Ihnen wahrscheinlich auch. Die ständige Vorsicht, der Abstand zu anderen Menschen, Verzicht auf familiäre und freundschaftliche Begegnungen, die Sorge um die weiteren Entwicklungen mit dem Virus.

Von daher lese ich gerne die Geschichte von der Hochzeit in Kana als einen Vorgeschmack auf zukünftige Feste, die wir irgendwann wieder feiern, und als Erinnerung daran, welche Lebensfreude uns Jesus schenken möchte, das Schwelgen in Hülle und Fülle.

Lebensfreude finden, die Fülle des Lebens finden – wann gelingt uns das? Was muss geschehen, was müssen wir erleben, dass wir tief bewegt durchatmen und von ganzem Herzen sprechen: Danke mein Gott, das Leben ist wunderbar. Danke für die Fülle des Lebens, die ich genießen darf, die mein Herz erfreut, die mich glücklich macht.

Natürlich sind es die großen Ereignisse, die Höhepunkte in unserem Leben, aber ganz sicher gibt es auch die kleinen Ereignisse, die uns erfüllen und glücklich machen. Wenn wir uns am Aufblühen der ersten Schneeglöckchen erfreuen? – Wenn wir einen ersten Vogel am Morgen singen hören? - Wenn eine liebevolle Postkarte oder eine mail kommt? – Wenn mir jemand sehr dankt und ich merke, hier habe ich etwas Gutes getan? – Wenn wir mit anderen etwas schaffen, was alleine nicht gegangen wäre?

Die Fülle des Lebens finden - Für Diogenes in der Tonne war es nur die Sonne, die ihm fehlte, als Alexander der Große ihn aufsuchte.

Die Fülle des Lebens ist uns mit Jesus geschenkt, weil wir mit Jesus lernen können, was wichtig ist und was nicht: *Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? (Mt 6,26)*

Gott schaut nach uns. Wir sind Gott wichtig. Kostbar. Wenn wir das verinnerlichen, wird uns manches leichter und wir leben dankbarer.

Von daher finde ich dieses Luxuswunder der Hochzeit zu Kana wunderbar. Es erzählt von einer Leichtigkeit des Lebens, die wir mit Jesus und mit Gott finden können.

Gott hat nie aufgehört, sich uns zu offenbaren, ihre Herrlichkeit in dieser Welt leuchten zu lassen. Wir müssen uns nur die Zeit nehmen, sie zu erkennen – mit der Neugier und dem Staunen eines Kindes. Wenn wir nach Zeichen Gottes in unserem Leben und um uns herum suchen, werden wir fündig - mitten in den vielen kleinen und großen Katastrophen unserer Welt. Wir finden Gott, der mit seiner Liebe, mit seinem Licht da ist – und mit seiner Kraft, die unmöglich Scheinendes möglich macht. Möge Gott uns ggf. mit der Nase darauf stoßen, damit unser Glaube gestärkt wird und wir uns darüber freuen können, dass Gott uns Heil schenkt.

Diese Zeichen Gottes sind ein Vorgeschmack auf das Leben in Hülle und Fülle, das uns in Gottes Reich erwartet. Im besten Fall wecken sie unsere Erwartungen und machen uns Lust auf das große Ganze, wenn Gott alles in allem sein wird. Amen.

Mit herzlichen Grüßen, Ihre Pfarrerin 